

Auf den Spuren der Orthodoxen Heiligen des Westens. Heilige der Deutschen Lande

Vorbilder über die Zeiten: Weitere Heilige der Deutschen Lande

Alexandru Nan

Mit einem Vorwort von Seiner Eminenz Seraphim, Metropolit von Deutschland, Mittel- und Nordeuropa. Ergänzte und erweiterte Übersetzung der rumänischen Ausgabe: Pe urmele sfinților din Apus. Sfinții spațiului german, Renașterea Verlag, Cluj 2017. Edition Hagia Sophia, Wachtendonk 2024, 215 pp. (I.)

Mit einem Vorwort von Seiner Eminenz Seraphim, Metropolit von Deutschland, Mittel- und Nordeuropa. Ergänzte und erweiterte Übersetzung der rumänischen Ausgabe: Modele peste veacuri, Cluj-Napoc 2024. Edition Hagia Sophia, Wachtendonk 2024, 190 pp. (II.)

Das ursprüngliche Ziel der beiden Bücher ist es, die rumänischen orthodoxen Gläubigen, vor allem im deutschen Sprachraum, mit den Heiligen aus ihrer neuen Heimat bekannt zu machen, die schon vor der Abspaltung von der katholischen Kirche im ersten Jahrtausend verehrt wurden (vgl. u.a. II, S. 17). Dieses Ziel ist offenkundig bei der rumänischen Erstausgabe der beiden Werke. Der Verfasser ist Erzpriester Dr. Alexandru Nan, Dekan des Rumänisch-Orthodoxen Dekanats für Oberbayern, der nach seinem Grundstudium in Rumänien sein Studium in der Schweiz fortsetzte. Dabei erwarb er ein Lizentiat an der Theologischen Hochschule Chur und ein Doktorat in Theologie an der Theologischen Fakultät Lugano, dessen geschichtlicher Radius sich auf das frühe Mittelalter konzentriert (mit dem Thema *Le controversie teologice tra Bisanzio e l'Impero franco sotto i Carolingi*, Iași 2018). Alexandru Nan ist also gut vorbereitet, die Heiligen des ersten Jahrtausends zu erforschen und seinen Gläubigen vorzustellen. Durch die von Robert Nicole Geisler vorgenommene Übersetzung ins Deutsche und die Publikation in einem deutschen Verlag ist der Wirkungskreis natürlich weiter gefasst, wie das Vorwort zum ersten Band durch Metropolit *Augustinos* von Deutsch-

land deutlich macht, des Exarchen von Zentraleuropa und Vorsitzenden der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD):

Die Heiligen der alten Kirche vor der Spaltung des Jahres 1054 haben «in den vergangenen Jahren zunehmend an Relevanz sowohl für die Gläubigen unserer orthodoxen Kirche als auch für die zwischenkirchlichen Beziehungen gewonnen ... Beiden gemeinsam ist das Entdecken dieser Gestalten der Kirchengeschichte, die für das christliche Zeugnis des ersten Jahrtausends maßgeblich und prägend sind. Für die orthodoxen Christinnen und Christen, die in ihrer großen Mehrzahl eine Migrationsgeschichte haben, stellen die Heiligen, die in diesem Buch beschrieben werden, Vorbilder im Glauben und gewissermaßen Stütze und Halt in der Fremde dar. Gleichzeitig bilden sie eine Brücke zu den westlichen Kirchen, die auch vom Leben und Wirken gerade dieser Heiligen geprägt waren. Nicht von ungefähr beschäftigt uns im bilateralen theologischen Dialog, den die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) mit der Deutschen Bischofskonferenz der römisch-katholischen Kirche führt, in besonderer Weise das Zeugnis dieser Heiligen.

Auf diese Weise erfüllt das vorliegende Buch einen doppelten Auftrag: Für die nicht-orthodoxen Leserinnen und Leser illustriert es die Sehnsucht unserer orthodoxen Kirche und ihrer Gläubigen, das gemeinsame Fundament unserer christlichen Existenz in einer post-christlichen Gesellschaft zu finden. Und für die Leserinnen und Leser orthodoxer Provenienz kann es ein Trost und eine Stärkung sein, wenn sie mit dem Psalmisten fragen: Wie sollen wir das Lied des Herrn in einem fremden Land singen? (Ps 136,4)» (I, S. 9).

Diese Aufmerksamkeit für die westlichen Heiligen des ersten Jahrtausends zeigt sich auch in der sogenannten «Deutschsprachigen Orthodoxie in Mitteleuropa (DOM). Gesellschaft zu Ehren des Heiligen Erzengels Michael e.V.», die von der Russischen Auslandskirche mitgeprägt ist und die bei der Herausgabe des zweiten hier vorgestellten Bandes mit der Edition Hagia Sophia zusammengearbeitet hat (vgl. II, S. 5) und die im Jahr 2021 ein Werk mit dem Titel «Heilige Deutschlands im ersten Jahrtausend» mit fünf ausführlichen Heiligenbiographien herausgab (vgl. II, 14f). Der «erste orthodoxe Hierarch in der orthodoxen Diaspora, der die abendländischen Heiligen des ersten nachchristlichen Jahrtausends populär machte und die Gläubigen aufforderte, sie genauso zu ehren wie die Heiligen des Ostens» (II, S. 11), war *Johannes Maximowitsch* (1896-1966), der zum Teil im Westen wirkte (San Francisco) und innerhalb der Orthodoxie als Heiliger verehrt wird (vgl. I, S. 17). Eine ähnliche Publikation wie die von Alexandru Nan gibt es (auf Rumänisch) auch über Großbritannien (von *Vlad Benea*) (vgl. I, S. 19, zugänglich in

<https://archive.org/details/vlad-benea-sfintii-insulelor-britanice/page/26/mode/2up>).

Die Betrachtung der Heiligen des ersten Jahrtausends ist zweifellos ein hervorragender Weg, die gemeinsamen christlichen Wurzeln von Ost und West zu beleben. Dabei können auch indirekt zahlreiche Fehlhaltungen überwunden werden, die sich vor allem im Westen (aber zunehmend auch im Osten) im Gefolge eines nachchristlichen Säkularismus eingestellt haben. Die pastoralen Anliegen zeigen sich besonders deutlich im Vorwort aus dem Jahre 2017 von Metropolit *Serafim* (zuständig für Deutschland, Mittel- und Nordeuropa) (I, S. 11-18): «Der Verlust des Glaubens ist die schmerzlichste Realität, die die meisten Orthodoxen in der Diaspora bewusst oder unbewusst erleben. Vor allem Kinder sind dieser drohenden Gefahr ausgesetzt» (I, S. 13). Dagegen setzt der Metropolit die Bedeutung des Gebetes (vor allem in der Liturgie), aber auch die des Fastens: «Gerade der Verzicht auf Fasten und Askese, die dem Christen Freiheit von leiblichen Genüssen und materiellen Gütern schenken, hat den geistlichen Niedergang des Abendlandes verursacht» (I, S. 14). «Es ist wunderbar, aus dem Leben der hier vorgestellten Heiligen zu sehen, dass sie denselben Geist der Bedürftigkeit, des Gehorsams und der Demut besaßen, die die orthodoxe Spiritualität kennzeichnen, gerade weil sie in der einen Kirche lebten, die auch heute noch in der orthodoxen Kirche existiert. Daher stehen die Heiligen des Westens dieser Epoche in keiner Weise den Heiligen des Ostens nach» (I, S. 14).

Recension!

Aus katholischer Sicht ist diese Vorstellung zweifellos problematisch, denn die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist verwirklicht in der Gemeinschaft, die vom Nachfolger des hl. Petrus geleitet wird (vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Lumen gentium 8). Die von dieser Einheit getrennten Ortskirchen, etwa seit dem byzantinischen Schisma von 1054, stehen darum nicht in vollkommener Gemeinschaft mit der von Christus gestifteten Kirche. Wenn wir jetzt von «orthodoxen» Kirchen sprechen, sind damit die von dieser vollständigen Einheit getrennten Christen der byzantinischen Tradition gemeint. Von den «orthodoxen Heiligen des Westens» zu sprechen (so im Buchtitel des ersten Bandes), ist darum ambivalent und aus katholischer Sicht nicht akzeptabel. Besser wäre es hier, wie in dem 2021 von Seiten der DOM erschienenen Werk, von den «Heiligen des ersten Jahrtausends» in deutschen Landen zu sprechen.

Die von Alexandru Nan vorgestellten Heiligen waren zweifellos mit dem Nachfolger des hl. Petrus verbunden. Diese innige Verbundenheit zeigt sich beispielhaft im Wirken des hl. Bonifatius, der von Nan als «Apostel der Deutschen» vorgestellt wird (I, S. 49-55). Der Verfasser selbst erwähnt hier, dass Bonifatius mehrere Bistümer gründete «mit

dem Segen der Päpste in Rom, die ihn zum Bischof weihten und dann in den Rang des Erzbischofs erhoben» (I, S. 49). Kurz beschrieben wird die Verbindung zum heiligen Papst Gregor II., der Bonifatius zu seinem Gesandten in Bayern und Thüringen machte (I, S. 51). Bonifatius war darum «nicht verpflichtet, den fränkischen Bischöfen zu gehorchen, welche sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in einem akuten moralischen Verfall befanden» (I, S. 52. Interessant wäre es hier, Parallelen zur heutigen Situation zu ziehen). Nachdem Bonifatius in Geismar die Donareiche gefällt hatte, das Zentrum der heidnischen «Götzenverehrung», baute er aus deren Holz «eine Kirche, die er dem Apostel Petrus weihte» (I, S. 52). Nan erwähnt dann auch die Verbindung mit Papst Gregor III., der aus Syrien stammte. Er «verlieh ihm das Erzbistum für ganz Germanien östlich des Rheins sowie das erzbischöfliche Pallium. Bonifatius wurde außerdem ermächtigt, in dem ihm anvertrauten Gebiet Priester zu weihen und Bischöfe zu ernennen» etc. (I, S. 53). Mit Unterstützung von Papst Zacharias, dem letzten griechisch-stämmigen Papst, berief Bonifatius das «Concilium Germanicum» ein, das im Jahre 743 nach über 80 Jahren die erste Synode für die gesamte fränkische Kirche bildete. Diese Synode und andere führten zu einer Reform der fränkischen Kirche und zur «karolingischen Wiedergeburt» im östlichen Teil des fränkischen Königreichs (I, S. 54). Auch dies scheint eine bemerkenswerte Perspektive zu sein angesichts des «synodalen Prozesses» der Gegenwart, der unseres Erachtens auch heute bei einer Ausrichtung an den Heiligen der Kirche (und nicht am Zeitgeist) ähnliche Früchte bringen könnte.

Die Beiträge der beiden Werke erschienen zu einem großen Teil bereits vor ihrer Aufnahme in die Sammelbände. Sie sind nach dem Kalenderjahr (Bd. I) bzw. der Struktur des (orthodoxen) Kirchenjahres geordnet (Bd. II) (vgl. II, S. 16). Am Beginn des ersten Bandes stehen, nach dem Vorwort des Autors, einführende Beiträge über die «ersten christlichen Spuren in der heutigen Schweiz», wo Alexandru Nan Jahre lang gewohnt hat (S. 24-34), sowie über die «Anfänge des Christentums in Deutschland und im heutigen Westösterreich» (S. 35-41). Die Reihe der hagiographischen Beiträge beginnt mit der hl. Afra von Augsburg, einer (so scheint es) ehemaligen Tempelprostituierten und christlichen Märtyrin aus der Römerzeit, und setzt sich fort mit Bonifatius, Korbinian (dem ersten Missionsbischof in Bayern), Valentin (Schutzpatron des Bistums Passau), Rupert (Apostel Bayerns), Virgil (Bischof von Salzburg), Willibald (Eichstätt), Willibrord (Apostel der Friesen); Pirmin (Reichenau), Kilian, Kolonat und Totnan (Apostel der Franken); Luzius (Rätien), Gallus (Schweiz), Otmar, Wiborada, Mauritius (Kommandeur der The-

bäischen Legion), Verena; Felix und Regula (Schutzpatrone Zürichs); Ulrich (Bischof von Augsburg), Konrad (Konstanz), Wolfgang (Regensburg), Ansgar (Hamburg, Apostel des Nordens).

Der zweite Band wird eingeleitet durch Ausführungen über die «Pilgerreise in der Urkirche» (II, S. 19-32). Es folgen «Medaillons» (zu diesem Ausdruck: II, S. 15) über die Heiligen Magnus (Allgäu), Maximin von Trier (Kämpfer gegen den Arianismus), Emmeran (Regensburg), Nicetius (Trier); Cassius und Florentius (Bonn); Gereon (Köln), Viktor (Xanten), Leonhard von Limoges (als in Bayern beliebter Heiliger); Eucharis, Valerius und Maternus (die ersten Bischöfe von Trier); Wunibald (Heidenheim), Severin (Apostel der Provinz Noricum), Agriculus von Trier (Zeitgenosse des Kaisers Konstantin), Alto (Bayern), Walburga von Heidenheim, Fridolin von Säckingen, Liudger (Apostel Westfalens), Florian von Lorch (Märtyrer unter Kaiser Diokletian), Alban von Mainz (Kämpfer gegen die Arianer), Goar (am Rhein), Irmgard vom Chiemsee, Liberius (verehrt in Paderborn), Sebaldus (Nürnberg). Die Reihe endet mit Bischof Paulinus von Trier, einem «entschiedenen Verfechter der nicänischen Lehre» (II, S. 172-180), besonders aktuell im gegenwärtigen Jahr des 1700-jährigen Jubiläums des Konzils von Nizäa (325).

Die ungefähr 50 «Medaillons» enthalten Fußnoten und bibliographische Hinweise, die das Werk sowohl für die Frömmigkeit der christlichen Gläubigen als auch für die theologische und historische Vertiefung brauchbar machen. Erwähnenswert ist auch die allgemeine Bibliographie (I, S. 189-191). Sollte es zu einer Neuauflage kommen, wäre eine erneute Durchsicht angemessen, um einige Flüchtigkeitsfehler auszumerzen. So wird im Beitrag zum hl. Bonifatius von dessen letzter Mission in «Phrygien» gesprochen (das wäre in der heutigen Türkei), obwohl «Friesland» gemeint ist (in den heutigen Niederlanden) (I, S. 55), und die im zweiten Band genannten Heiligen stammen angeblich alle aus Trier (II, S. 17), was keineswegs zutrifft, wie die von Nan in der Folge selbst genannten Angaben erkennen lassen (die hl. Walburga beispielsweise, II, S. 114-119, stammt aus England, und der hl. Liborius, der Schutzpatron des Erzbistums Paderborn, II, S. 159-165, aus dem gallischen Le Mans des 4. Jahrhunderts im heutigen Frankreich). Angesichts der Fülle der schätzenswerten Informationen über das Leben der Heiligen aus dem ersten Jahrtausend sind dies freilich Kleinigkeiten, die den positiven Gesamteindruck nicht stören.

Die beiden Werke zielen nicht nur auf Information, sondern vor allem auch auf die Verehrung der Heiligen und auf eine innigere Verbindung mit Christus, auf den alle Heiligen weisen und dessen Heiligkeit sie widerspiegeln. Das zeigt sich auch in der äußeren Gestaltung der Bände:

Alexandru Nan, *Auf den Spuren der Orthodoxen Heiligen des Westens...*

Bd. I bringt als Titelbild eine Ikone der in der Schweiz verehrten Heiligen (des ersten Jahrtausends) und Bd. II eine «Synaxis [Versammlung] früher Heiliger der deutschen Lande». Am Ende stehen liturgische Lobgesänge: «Akathistos an die Orthodoxen Heiligen Deutschlands» (I, S. 192-206), «Akathistos des Heiligen Gallus von der Schweiz» (I, S. 207-215), «Der Akathistos der Schweizer Heiligen» (II, S. 181-190).

Manfred Hauke

Recensioni